

Wildkatzen und verwilderte Hauskatzen zu unterscheiden ist nicht leicht, zumal Kreuzungen zwischen beiden – sogenannte Blendlinge – vorkommen. Rolf Bender schildert hier seine Erlebnisse; dabei sei, außer den hier abgebildeten drei, auch auf zwei weitere Wildkatzen-photos hingewiesen, die in WuH Nr. 16 auf Seite 368 zu sehen waren.

ROLF BENDER

Beobachtungen von Wildkatzen im Hunsrück



Über zehn Jahre befasse ich mich mit Beobachtungen von Wildkatzen. Da diese ein Revier von mehreren 1000 ha beanspruchen, wäre es unsinnig, ausschließlich auf sie zu passen. Das Beobachtungsrevier umfaßt 650 ha, liegt zwischen 300 und 600 m Höhe in leichter Südwesthanglage und ist im wesentlichen mit Fichte und Kiefer bestockt. Laubholz spielt im Bestand eine untergeordnete Rolle. Vorkommende Wildarten



sind Rot-, Reh- und Schwarzwild. Der Fuchs ist relativ häufig, selten sind Hase und Dachs, häufig sieht man den Bussard, selten den Habicht; Eulen und Käuze sind im gesamten Revier gestreut. Neben der Holzwirtschaft spielt die Jagd auf Rotwild die Hauptrolle. Nächste menschliche Ansiedlungen sind einige bäuerliche Ansiedlerhöfe, mehrere Kilometer Luftlinie vom Revierschwerpunkt entfernt. Im Revier gibt es weder Felder noch Wiesen.

Beobachtet wurden Wildkatzen, mit wenigen Ausnahmen, hauptsächlich von bestimmten Hochsitzen aus. Die Beobachtungen verteilen sich ziemlich gleichmäßig über das gesamte Revier. Meine Aufzeichnungen zeigen, daß im Hunsrück – und dies dürfte sicherlich Allgemeingültigkeit haben – Wildkatzen bestimmte Revierteile besonders bevorzugen. Weitere Untersuchungen ergaben, daß es sich bei diesen bevorzugten Forstflächen um trockene, windstille und ungestörte Lagen handelt, auf denen Mäuse häufig sind. Daraus folgert, daß Wildkatzen offensichtlich bestimmte Revierteile mit für sie günstigen Voraussetzungen (Nahrungs- bzw. Jagd- und Einstandsbiotop) bevorzugen.

Anhand meiner Photos läßt sich die gleiche Wildkatze nicht mehrfach bestätigen. Darüber hinaus auch nicht mit Sicherheit, ob es sich um Kuder oder Kätzin handelt, wenngleich ich Wildkatzen in diesem Revier relativ häufig beobachten konnte.

Selten habe ich Wildkatzen gesehen, ohne dieselben auch gleichzeitig photographieren zu können, meist war es sogar volles Tageslicht, gar nicht selten um die Mittagszeit. Also können Wildkatzen in günstigen, ungestörten Revierteilen auch über Tag beobachtet werden. Im Verhältnis zu dem dichter siedelnden Fuchs sogar häufiger als dieser.

Habe ich die Wildkatze erst einmal ausgemacht, ist es in der Regel nicht allzu schwierig, sie heranzulocken: Selbst auf Entfernungen von 100 m reagiert die Katze auf mein Mauspeifen schlagartig. Hierbei ist besonders gut zu beobachten, mit welcher Geschmeidigkeit sie ihre Bewegungen vollzieht; die Hauskatze wirkt hiergegen schwerfällig. Teilweise robbt die Wildkatze an den Boden gepreßt auf ihre (vermeintliche) Beute zu. Außer dem Mauspeifen wurden auch andere tierische Lockrufe angewandt, hier reagierte die Katze kaum bzw. überhaupt nicht. Daraus folgere ich, daß Hauptnahrungstier für Wildkatzen Mäuse sind.

Zum Erscheinungsbild: Das Gewicht einer Wildkatze dürfte dem Gewicht einer schweren Hauskatze entsprechen. Weder

Gewicht noch Größe könnten als Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Hauskatze herangezogen werden. Auffallend dagegen sind das große breitflächige Gesicht und die etwas stumpf abgerundeten Gehöre. Die Augen sind breit gestellt und blicken kalt, stechend. Irgendwelche Reaktionen sind in ihrem Gesicht nicht abzulesen. Die Wildkatze im Hunsrück hat einen fahl-gelb-rötlichen Balg mit verwaschenem, leicht getüpfeltem Tigermuster. Regional bedingte Farbabweichungen sind bekannt. Die Rute ist nicht länger als die gewöhnlicher Hauskatzen, schwankt jedoch in der Stärke, je nach dem Erregungszustand der Katze, bis zu 10 cm.

Wildkatzen wurden von mir hauptsächlich in den Monaten März bis November beobachtet. Einen Winterschlaf hält die Wildkatze nicht. Allerdings sind die Ruheperioden im Winter größer als in den übrigen Monaten. Besonders häufig ist die Wildkatze in den Herbstmonaten auf den Läufen, da gerade in dieser Zeit bei ihr, wie auch bei anderem Wild, ein großes Nahrungsbedürfnis besteht.

Bei meinen zahlreichen Beobachtungen hatte ich Gelegenheit, eine Wildkatze mit zwei Jungen im Revier zu fotografieren. Auf dem Rückweg von einem Morgenansitz stieß ich fast mit diesen Katzen zusammen. Daß ich trotzdem noch mehrere Aufnahmen machen konnte, die Entfernung betrug nur etwa fünf Meter, klingt unglaublich, aber meine Aufnahmen beweisen es. Erst als der Wind etwas auffrischte, zog sich die Kätzin, ihre beiden Jungen – etwa vier Wochen alt – einzeln im Fang wegtragend, in die naheliegende Dickung zurück. Selbstverständlich waren mir Deckung und bester Wind bei dieser Operation ein wichtiger Helfer.

Weitere Begegnungen, insbesondere in der Hirschbrunft, waren rein zufällig. Daran schien sich auch nichts zu ändern. Erst der Winter 1970 brachte mich auf den Gedanken, es doch einmal mit einer Fütterung zu versuchen. Bei Neuschnee wurde systematisch abgespürt. Nachdem ich zwei Dickungen ermitteln konnte, in denen die Wildkatze(n?) ihre Einstände hatte, wurden zwei Luderplätze angelegt. Nachdem ich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen fütterte, konnte ich von einem Schirm aus Beobachtungen sowie Aufnahmen machen. Auf einem Baumstubben hatte ich zusätzlich einen Hasenbalg aus-



gelegt. An den Fleischabfällen und an dem Balg beschäftigte sich die Wildkatze eine erhebliche Zeit. Auf mein Mäuseln aus dem Photoschirm kam mir dann die Katze so nahe, daß ich fast eine Porträtaufnahme zuwege brachte. Ein Witterungsumschlag und Holzeinschläge in der Nähe machten zusätzliche Versuche zunichte.

Weitere Beobachtungen scheiterten bisher an der geringen Siedlungsdichte der Wildkatze, ferner auch daran, daß – hauptsächlich in den Sommer-/Herbstmonaten – die Katze selbst auf wenige Meter im hohen Waldgras nicht auszumachen ist.

Abschließend ein Wort zu meinen Gesamtbeobachtungen und Aufnahmen. Die Frage, ob es sich wirklich um Wildkatzen (*Felis Silvestris*) handelt, möchte ich wie folgt beantworten: Auf Einladung der Universität Nancy weilte ich im Oktober 1972 bei Prof. Condé; dort wurde mir versichert, daß auf meinen Aufnahmen ohne jeden Zweifel echte Wildkatzen abgebildet sind.